

Pressemeldung vom 5. Februar

- Westfälischer Anzeiger
- Stadtranzeiger
- Sonntagsrundblick
- Ahlener Zeitung
- Westfälische Nachrichten
- „Willi“
- Sonstiges, nämlich

Schäumend-spritziges Paganini-Erlebnis

Ingolf Turban als „Inkarnation“ des „Teufelsgeigers“ wird von seinen „Virtuosi“ und Pianist Kirschnerit begleitet

Von Werner Lauterbach

HAMM ▪ Paganini höchstpersönlich sorgte am Sonntagabend im Kurhaus für die „Teufelstriller“. Natürlich nicht der berühmt-berüchtigte Geigenvirtuose des 19. Jahrhunderts, sondern seine zeitgemäße „Inkarnation“ Ingolf Turban, der den „Teufelsgeiger“ im Film „Paganinis Geheimnis“ verkörperte. Dazu saß mit Matthias Kirschnerit ein weiteres musikalisches Schwergewicht des Hier und Jetzt am Klavier. Die Erwartungen der rund 400 Musikfreunde wurden geradezu fühlbar, als das von Turban geleitete kleine Streichorchester „I Virtuosi di Paganini“ die Bühne betrat. Giuseppe Tartinis „Teufelstriller“-Sonate G-Dur aus der Feder des für seinen reich verzierten, cantabilen Stil berühmten Violinisten und

Komponisten ist längst legendärer Stoff. Zwar starb er Jahre vor der Geburt Paganinis, doch soll er im Traum von diesem inspiriert worden sein. Wie dem auch sei: Ohne Tartini wäre eine Spieltechnik wie die des von Kritik und Publikum dämonisierten Niccolò Paganini gar nicht vorstellbar gewesen. Das kleine Streicherensemble lieferte dem Solisten den perfekten Unterbau für seine Virtuosität – jede noch so feisikalische Schweregewicht der Figur blieb deutlich akzentuiert. Das galt genauso für die Zusammenarbeit mit Matthias Kirschnerit, der im Verbund mit den prächtig harmonisierenden Streichern Mozarts 12. Klavierkonzert A-Dur zu einem ganz besonderen Konzerterlebnis formte. Spieltechnische Leichtigkeit und Einfühlungsvermögen in kompositorische Absicht und zu Grunde liegende Emotion



Überbordende Spiellust war eines der Kennzeichen von „I Virtuosi di Paganini“. ▪ Foto: Sudermann

sorgten für ein Aha-Erlebnis: So direkt hatte man Mozarts Humor und die Sanglichkeit des Konzerts wohl kaum einmal zuvor wahrgenommen. „Le Streghe D-Dur“ – Hexen-

tänze für Violine und Klavier – gerieten zu einem schäumend-spritzigem Paganini-Erlebnis, das Turbans Begeisterung für den „Teufelsgeiger“ nachhaltig bestätigte. Rasanz, riesige Dynamik-Bandbreite, aberwitzig-perfektes Alternieren von Bogenstrich und Pizzicato, überbordende Spiellust: Die Begeisterung des sachkundigen Publikums zeigte sich nach der Pause bei Felix Mendelssohn-Bartholdys d-Moll-Konzert für Violine, Klavier und Streichorchester sogar noch steigerungsfähig. Das Frühwerk des lange bekannten Genies wurde durch diese definitive Interpretation zu einer Demonstration kompositorischer Meisterschaft: Dramatik, Sensibilität und Überschwang in Vollendung vereint – der finale Applaus war ebenso überwältigend.